

Erklärungen zum Martinstag

In der Woche des 11. November ziehen die Kinder mit ihren selbstgemachten Räbenlichtern durch die Strassen. Mancherorts folgen sie einem Reiter auf weissem Pferd, der Sankt Martin darstellt. Diesen Brauch, der Räbenlichterzug, wird alljährlich zum Gedenken des heiligen Martin durchgeführt.

Die Legende erzählt:

Es geschah, dass an einem kalten Winterabend ein junger Reiter mit seinen Kameraden auf der Strasse nach Amiens ritt. Am Stadttor trat eine armselig in Lumpen gehüllte Gestalt auf ihn zu, und streckte ihm zitternd die Hand entgegen. Der Soldat trug kein Geld bei sich. Die Blöße des Bettlers dauerte ihn aber. Da zog er kurzentschlossen sein Schwert und schnitt seinen Mantel in zwei Teile. Einen davon gab er dem Armen, ohne sich um das verächtliche Gelächter der anderen Soldaten zu kümmern. Mit dem Stück seines Mantels bekleidet erschien im Christus in der Nacht „Martinus, der noch nicht getauft ist, hat mich bekleidet!“

Dieses Gesicht beeindruckte den Jüngling so sehr, dass er hinging und sich taufen liess.

Die Räbenlichter symbolisieren zum einen das Licht (die Laterne), welches Martin vorn am Pferd befestigt hatte. Ohne dieses Licht hätte er den Bettler nicht bemerkt. Zum anderen stellen die Räbenlichter symbolisch die Erscheinung Christi dar. Dargestellt auf einem weissen Pferd wird der heilige Martin, weil sein Fest zu Winterbeginn liegt.

Oftmals sieht man den heiligen Martin mit einer Gans. Auch ist es mancherorts Brauch, zu Martini eine Gans zu verspeisen. Das geht auf folgende Legende zurück: Als man Martin zum Nachfolger des Bischofs von Tours gewählt hatte, wollte er dieser Würde entgehen und versteckte sich in einem Gänsestall. Man suchte ihn, und die Tiere verrieten durch ihr Geschnatter, dass Martin sich bei ihnen verborgen hielt. Und man führte ihn hinweg in die Stadt Tours, wo er geweiht wurde.

Mit unbestechlichem Gerechtigkeitsinn und einer achten Liebe zum Volk war der überragende Gottesmann der erfolgreichste Apostel Galliens. Seine erstaunliche Wunderkraft wurde überall gerühmt. Er vollbrachte mit Gottes Hilfe sogar mehrere Totenweckungen, deren das MARTYROLOGIUM ROMANUM am 11. November gedenkt.

Der heilige Bischof Martin von Tours starb auf einer Visitationsreise in Candes um das Jahr 400.

